

Nach langer Wanderung heimgekehrt

Balthasar alias Slawomir Mrozek schreibt seine Autobiografie

Autobiografien werden aus Lebenskrisen geboren. Das Bedürfnis, die eigene Vergangenheit erzählbar zu machen, meldet sich mit gesteigerter Dringlichkeit, wenn die Grundlagen der eigenen Identität bedroht sind. Für den polnischen Autor Slawomir Mrozek (geb. 1930) markierte der 15. Mai 2002 jenen Wendepunkt, der die Kontinuität seiner Persönlichkeit radikal in Frage stellte. Mrozek erlitt einen Gehirnschlag, der eine Aphasie nach sich zog. Seine Hirnstrukturen waren so weit beschädigt, dass er die Fähigkeit verlor, sich der Sprache zu bedienen. Für Mrozek war dieser Verlust noch gravierender als etwa die Taubheit für Beethoven: Während der Komponist sich die Musik noch vorstellen konnte, lösten sich im Bewusstsein des Schriftstellers die Wörter von den Begriffen. Alle Fremdsprachenkenntnisse waren verschwunden, auch das Polnische erschien ihm als Buch mit sieben Siegeln. Als Einziges blieb Mrozek die Fähigkeit, Musik zu hören. Die Klangwelten verstand er sogar besser und tiefer als früher.

In mühsamer Kleinarbeit erkämpfte er sich seine Sprache zurück. Im Dezember 2003 hatte Mrozek einen Traum, in dem ihm eine Stimme aus dem Nichts mitteilte, sein neuer Name laute Balthasar. Mrozek akzeptierte diesen Identitätswechsel und erlernte im Zuge seines zweiten Spracherwerbs auch ein neues Wort für sich selbst. Seine Logopädin empfahl ihm, als Teil der Therapie eine Autobiografie zu schreiben. Dieses bemerkenswerte Dokument einer Selbstfindung liegt nun auch auf Deutsch vor. Die Identitätsproblematik findet sich in prominenter Weise bereits auf dem Umschlag: Es ist nicht klar, welcher der Namen «Slawomir Mrozek» und «Balthasar» den Autor und welcher den Buchtitel bezeichnet. Die naheliegende Deutung, dass Mrozek seinen Weg zu Balthasar beschreibt, wird überlagert von der möglicherweise adäquateren Interpretation, dass Balthasar in diesem Text seine frühere Existenz schildert, die er unter dem Namen Mrozek geführt hatte.

Auffällig an Mrozek's Autobiografie ist die ungleiche Verteilung der Textmengen auf die verschiedenen Lebensabschnitte. Nachdem Mrozek auf 360 Seiten seine ersten dreiunddreissig Lebensjahre in Polen bis zum Absprung in den Westen geschildert hat, fasst er die folgenden Jahrzehnte der Emigration buchstäblich auf 2 Seiten zusammen. Auch dieses Missverhältnis hat seinen tieferen Grund. Mrozek's Verwandlung zu Balthasar hat ihm klargemacht, dass er trotz seinem langen Exil zur polnischen Kultur und Sprache gehört: «An Freiheit gewöhnt und bei vollen Kräften konnte ich mich nicht mit dem Gedanken anfreunden, dass Polen meine Bestimmung war. Jetzt aber kann ich nur auf Polnisch sprechen und schreiben – und fühle mich dabei so erleichtert wie jemand, der nach einer langen Wanderung heimgekehrt ist.»

Mrozek schreibt wie Chateaubriand seine Memoiren «d'outre-tombe»: Er blickt als symbolisch Toter auf sein Leben. Ganz im Gegensatz zu Chateaubriand, der seine Biografie als Brennpunkt welthistorischer Ereignisse präsentiert, nimmt Mrozek allerdings sein Ich ganz zurück. Er erfährt seine aktuelle Schreibsituation als Epilog zu einem Leben, das eigentlich mit dem Schlaganfall geendet hat. Deshalb kann er seine eigene Biografie wie eine fremde beschreiben. So fällt Mrozek etwa in Krakau auf der Strasse ein junger Mann auf: «Plötzlich wird mir klar, dass dieser junge Mann ich selbst bin. Nur dass uns ein

Altersunterschied von vierzig Jahren trennt. Der junge Mann verschwindet, bevor ich es schaffe, ihn anzusprechen.»

Mrozek's Aussenperspektive auf sein Leben schliesst auch durchaus ironische Bewertungen ein. Über seine kindlichen Ansichten vor dem Krieg macht er sich lustig: «Ich war ein gemässigter Antisemit und ein glühender Anhänger von General Franco.» In einem ähnlichen Parlando präsentiert er seine romantischen Illusionen beim Eintritt in die Kommunistische Partei: «Von einer Frau betrogen, wollte ich mich für die Partei opfern und sterben, am liebsten durch die Hände der reaktionären Kräfte.»

Mit jedem Satz signalisiert Mrozek, dass er es nicht mehr nötig hat, sich selbst oder seinem Publikum etwas vorzumachen. Darin liegt der Vorteil des Alters, das den berühmten Schriftsteller Slawomir Mrozek in den aufmerksamen und sprachsuchenden Beobachter Balthasar verwandelt hat: «Wenn der Mensch jung ist, versucht er die Welt zu überholen. Dann hält er gerade mal Schritt mit ihr, und schliesslich wird er von ihr überholt.»

Ulrich M. Schmid

Slawomir Mrozek: Balthasar. Autobiografie. Aus dem Polnischen von Marta Kijowska. Diogenes-Verlag, Zürich 2007. 376 S., Fr. 39.90.